

Dies sah ich selbst ...

Die Franzosen in Waidhofen an der Ybbs — Quellen zu den Besetzungen von 1800/01 und 1805/06

Von Willibald Rosner

Abgesehen von einer gewissen emotionalen Bindung an die Stadt Waidhofen an der Ybbs und einem unter den Aspekten der Landes- wie auch Kriegsgeschichte zu sehenden Interesse an den Franzosenkriegen ist es vor allem die erstaunliche Dichte lokaler Quellen mehrerer Gattungen, die eine Beschäftigung mit dieser Periode auf dem Hintergrund des Mikrokosmos einer Stadt des beginnenden 19. Jahrhunderts mehr als reizvoll machen. Im Falle Waidhofens liegt jedenfalls eine ohne jede Übertreibung als einmalig zu bezeichnende Gruppe schriftlicher und bildlicher Quellen vor, die in einander greifen, sich ergänzen und bestätigen und das Erschließen eines Bildes dieser Stadt zulassen, das sie einerseits unter den Zwängen einer Krisenzeit, andererseits aber auch an der Schwelle der Entwicklung zur modernen Kommune zeigt: Sie hat die Enge des patrimonialen Systems bereits teilweise aufgebrochen, und ihre Gesellschaft beobachtet voll Aufmerksamkeit und Interesse die Geschehnisse im In- und Ausland. Und in diesem Kontext ist es nicht weiter verwunderlich, daß die so bemerkenswerte Waidhofener Quellengruppe, sieht man vom Schriftgut des städtischen Magistrats aus dieser Epoche ab¹⁾, im bürgerlichen, zumal auch privaten Milieu ihren Ursprung hat. Die Aufzeichnungen und bildlichen Darstellungen besitzen daher schon im

¹⁾ Stadtarchiv Waidhofen an der Ybbs [StA], HSS 1/49 50 Ratsprotokolle [RP] 1796–1818, HS 1/56 Wirtschaftsprotokoll [WP] 1794–1806; StA, HS 1/85 Beschreibung der Siegesfeiern 1815; StA, Akten 71/2/48 (Militärangelegenheiten 1741–1830), 78/263 (Konzepte der Kreisamtsberichte 1801/02), 79/2/64 (Schreiben an die Kreisämter), 78/2/62 u. 78/2/64 (Korrespondenzen, diverse Kriegsangelegenheiten).

Hinblick den sozialen und gesellschaftlichen Rahmen ihrer Entstehung ein selten hohes Maß von Authentizität.

Bei den Urhebern dieser Quellengruppe handelt es sich um fünf Persönlichkeiten aus dem Bürgertum der Stadt Waidhofen: Als Autoren von Chroniken treten uns der Apotheker Josef Wenzel Schilder, der Buchbinder Fidelis Koller und der Steueramtsdiurnist Sebastian Petter entgegen, während der Steinbruchverwalter Johann Engleithner und vor allem der „bürgerliche Maler“ Sebald Grünschachner bildliche Darstellungen schufen. Von diesen Werken ist die Chronik Schilders, die P. Gottfried Frieß bei der Erarbeitung seiner Stadtgeschichte von 1867 noch zur Verfügung stand, heute leider verschollen.²⁾ Kollers und Petters *Journale* sind im Stadtarchiv verwahrt³⁾, während die Gemälde Grünschachners und die Aquarelle Engleithners im Stadtmuseum verwahrt und ausgestellt sind. Eine höhere Bildung besaßen wohl Schilder, Engleithner und Petter⁴⁾, während man Koller und Grünschachner als mehr oder weniger gebildete Autodidakten betrachten muß. Dennoch sind es vor allem die von letzteren beiden geschaffenen Quellen, die für Zeit der Franzosenkriege von besonderem Interesse sind und die im Rahmen dieser Betrachtungen durchaus eine Schlüsselstellung einnehmen werden.

Die hier vorgelegte Skizze kann das Thema natürlich keineswegs erschöpfend behandeln, eine vollständige Chronologie bieten oder gar alle noch offenen Frage klären, sie will lediglich die Bedeutung dieser historischen Quellengruppe in einer kurzen Vorstellung der Zeitgenossen — Chronisten und Maler — einmal mehr verdeutlichen und würdigen, dann aber anhand einiger Gedanken und Reflexionen ihre Beziehungen zueinander aufzeigen. Mehr als ein weiterer Schritt will und kann dieser Beitrag also nicht sein, er versteht sich aber durchaus als

2) Gottfried FRIESS*), Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs von der Zeit ihres Entstehens bis zum Jahre 1820. In: JbLKNÖ I (1867) 83–146; siehe dazu auch: Thomas MAYR, Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen an der Ybbs 1797–1921 = Sonderabdruck aus: Ybbstal-Zeitung (St. Pölten 1925) VIII. — *) Frieß' Geburtsname lautete Edmund; Gottfried [Godfried] war sein Ordensname.

3) StA, HS 1/73 (= Stadtmuseum Nr. 9924) Fidelis KOLLER, *Waidhofener Journal 1795–1812*, u. HS 1/74 Fidelis KOLLER, *Waidhofener Journal 1813–1824*. – StA, HS 1/75–83 Sebastian PETTER, *Waidhofener Journal 1795–1863*.

4) PETTERS *Journal* verwendet außerdem für die Jahre von 1795 bis 1823 Koller als Vorlage, dessen Text es mit geringen Änderungen und Ergänzungen wortwörtlich übernimmt. Petters sah sich offensichtlich als Nachfolger Kollers und Weiterführer seines Journals.

Anregung zu künftigen Forschungen, etwa zu einer kunsthistorisch längst überfälligen näheren Beschäftigung mit Sebald Grünschachner.

I. Die Zeitgenossen

1. Die Chronisten

Josef Wenzel Schilders Chronik ist, wie schon erwähnt, verschollen, wiewohl sie P. Gottfried Frieß 1867 in seiner Geschichte der Stadt noch verwenden konnte.⁵⁾ Aus dessen nur sehr mageren Angaben kann wenig Inhaltliches erschlossen werden, man wird jedoch annehmen dürfen, daß Frieß, dem natürlich auch Koller und Petter bekannt waren, mit Bedacht Schilders Aufzeichnungen als Basis für sein eigenes Werk gewählt hat. Offensichtlich schienen ihm dessen Schilderungen seriöser als die teilweise auch sprachlich recht holprigen Aufzeichnungen Kollers. Das Original liegt also nicht vor, dennoch kann aus den Aufsätzen der beiden Frieß zumindest inhaltlich einiges erschlossen werden.⁶⁾ Die Ansicht Mayrs jedoch, nämlich daß Schilders Chronik die älteste gewesen sein muß⁷⁾, ist nicht unbedingt stichhaltig. Jedenfalls ist Schilder erst nach Koller, aber möglicherweise auch schon 1795 nach Waidhofen zugezogen.⁸⁾ Frieß nun schreibt, daß er für die Zeit ab 1793 Schilders Chronik benützt hätte, woraus Mayr wieder schließt, daß diese die älteste sein müßte. Sie könnte aber teilweise ebenso retrospektiv wie jene Kollers entstanden sein. In seinen *Inedita collata* beschäftigt sich Gottfrieds Neffe Edmund Frieß ebenfalls mit Schilder.⁹⁾ Er bezeichnet das Manuskript bereits als verschollen, vermutet es jedoch im Stift Seitenstetten, wo P. Gottfried Frieß Konventuale war. Josef Wenzel Schilder war offensichtlich Oberöster-

⁵⁾ FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen 83ff.

⁶⁾ [Gottfried] FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen (wie Anm. 2); Edmund FRIESS., Beiträge zur Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in den Jahren 1800 und 1801 = Separatabdruck aus: Illustrierter Ybbstal-Bote für das Jahr 1908 (Waidhofen/Ybbs 1908) [37–48], ohne Paginierung.

⁷⁾ MAYR, Chroniken VIII.

⁸⁾ MAYR, Chroniken VIII.

⁹⁾ Edmund FRIESS, *Inedita collata* zur Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (Fortsetzung). In: Deutsche Heimat. Blatt für deutsche Volkskunde und Kulturgeschichte in Österreich 4 (Wien 1909) 94; siehe auch DERS., Beiträge zur Geschichte.

reicher; 1806 heiratete er die Schwester des Waidhofener Eisenhändlers Ferdinand Moser, nachdem seine erste Frau in Wels verstorben war.¹⁰⁾ 1803 bis 1807 war er Stadtrat von Waidhofen; am 21. September 1841 starb Schilder in Waidhofen.¹¹⁾

Der aus dem oberösterreichischen Freistadt stammende Buchbinder Fidelis Koller¹²⁾ beginnt sein *Waidhofener Journal* am 26. März 1801 zwar unter dem Eindruck der französischen Besetzung von 1800/1801 niederzuschreiben¹³⁾, als Ausgangspunkt wählt er aber bewußt jenes Jahr 1795, in dem er sich in der Stadt niedergelassen, das Bürgerrecht erworben und in dem er auch geheiratet hatte.¹⁴⁾ Seine Aufzeichnungen habe er begonnen, um sich zu „beschäftigen“, da er wegen des *allgemein verbreiteten Mangels und Theuerung ... keine Arbeit hatte*.¹⁵⁾ Koller ist kein großer Stilist, seine Schilderungen sind aber sehr anschaulich, detailreich und zeugen von einer guten Beobachtungsgabe. Es ist jedoch sehr bemerkenswert, daß er im Gegensatz zu Schilder und Petter offensichtlich nicht imstande war, alle Ereignisse in ihrer tatsächlichen Relevanz zu erfassen. So ist ihm etwa 1803 das Ende der Freisingischen Herrschaft keine Erwähnung wert.¹⁶⁾

Koller wurde 1768 in Freistadt geboren, wo er 1795 auch heiratete. 1816 starb seine erste Frau; er heiratete noch 1816 wieder, nämlich die Steyrer Buchbinderstochter Theresia Reutter. Koller starb am 30. März 1823; von 1822 bis März 1824 führte seine zweite Frau das *Journal* sehr sporadisch weiter, bis Petter die Fortsetzung übernahm. Petter berichtet, daß Koller Latein konnte und alljährlich einige Buben unterrichtete, so auch ihn selbst.¹⁷⁾

¹⁰⁾ MAYR, Chroniken VIII.

¹¹⁾ StA, HS 1/79 (PETTER, *Journal V*), pag. 108. — Schilder wird auch in den *Memorabilien* des Stadtturmes zu 1839 als Landschaftsapotheker genannt; siehe: Karl PRIBIL, *Memorabilien des Stadtturmes in Waidhofen a. d. Y. aus der Zeit vom Jahre 1839 bis 1907* (Waidhofen/Ybbs 1907) 6.

¹²⁾ Zur Person Kollers siehe FRIESS, *Inedita collata* 94ff; MAYR, Chroniken VIII f.

¹³⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), Vorrede: *Das traurige Schicksal, welches die Stadt Waydhofen an der Ybbs durch den Einfall der Franzosen erlitten hat, war der Beweggrund ein Journal der merkwürdigen Begebenheiten Waydhofens zu verfassen.*

¹⁴⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 1 [1795].

¹⁵⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), Vorrede.

¹⁶⁾ Siehe auch MAYR, Chroniken IX.

¹⁷⁾ StA, HS 1/79 (PETTER, *Journal I*), pag. 123.

Sebastian Petter war als einziger der fünf hier genannten Persönlichkeiten gebürtiger Waidhofener. Er wurde am 7. Jänner 1787 als Sohn des Eisenhändlers Franz Petter geboren. Seine Familie und die Kollers waren auf dem Hohen Markt praktisch Nachbarn, und die beiden Chronisten waren wohl zumindest gute Bekannte.¹⁸⁾ Petter besuchte vier Klassen des Kremser Piaristengymnasiums, führte dann bis 1822 die Eisenhandlung seines 1814 verstorbenen Vaters weiter, ließ dann aber wegen des Zusammenbruches der Sensen-Compagnie sein Gewerbe ruhen und wurde schlecht bezahlter Diurnist am Waidhofener Steueramt.¹⁹⁾ Es ist strittig, seit wann Petter seine Aufzeichnungen zu führte; Mayr ist jedenfalls der Meinung, daß er dies erst mit dem Tode Kollers begann.²⁰⁾ Tatsächlich stellt der erste Band Petters eine marginal ergänzte Abschrift Kollers dar²¹⁾, bringt also für die Zeit der Franzosenkriege nichts, was über Koller hinausgehen würde. Petters Bedeutung für die Geschichte der Stadt liegt aber darin, daß seine Chronik — mit Übernahme der Koller'schen Aufzeichnungen natürlich! — einen Zeitraum von 1795 bis 1865 lückenlos abdeckt. Sie umfaßt neun Bände. Sebastian Petter starb am 3. Juli 1866, wie Edmund Frieß anmerkt, am Tag der Schlacht von Königgrätz.²²⁾

2. Die Maler

Johann Engleithner wird hier bewußt an erster Stelle genannt. Wiewohl es teilweise spekulativ erscheint, könnte er für Grünschnachers Franzosenzyklus Anregungen und Vorlagen geliefert haben. Er war der Sohn eines Unterbergmeisters aus Hallstatt und selbst bergmännisch, unter anderem auch als Markscheider, ausgebildet.²³⁾ Nun

¹⁸⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 57 [zum 7.11.1805]: *mein Nachbar Franz Petter*; FRIESS, *Inedita collata* 96.

¹⁹⁾ Siehe MAYR, *Chroniken IXf*.

²⁰⁾ MAYR, *Chroniken X*.

²¹⁾ StA, HS 1/75–83, Sebastian PETTER, *Waidhofener Journal 1795–1863*.

²²⁾ FRIESS, *Inedita collata* 96.

²³⁾ Siehe dazu Otto FRITZ u. Horst WEINECK, *Zur Geschichte des k.k. Schleifsteinbergbaues zu Waidhofen an der Ybbs und zur Biographie des Johann Engleithner 1799–1807*. In: Johann ENGLEITHNER *Die Schleifsteinbruch Manipulation... 1806 =*

hatte man seit Beginn der Kriege mit Frankreich einen erhöhten Bedarf an Waffen aller Art und daher auch an Schleifsteinen. In rascher Folge entstanden neue Schleifsteinbrüche; die Hofkammer kaufte aber auch private Werke an, darunter 1799 den Steinbruch beim sogenannten *Zulehen-Schlüssel*. Engleithner, der trotz seiner Ausbildung und Fähigkeiten in Hallstatt nur als Truchner (Salzförderer) arbeiten konnte und mit dieser untergeordneten, schlecht bezahlten Tätigkeit seine Familie kaum ernähren konnte, bewarb sich erfolgreich um die Leitung des Schleifsteinbruches von Waidhofen. Bald nach seinem Dienstantritt 1799 entdeckte er ein zweites Steinlager, wesentlich ist aber seine Beschreibung des Schleifsteinbergbaues, eine Auftragsarbeit, die er 1805 dem Berggericht Steyr ablieferte, für die er eine Belohnung bezog, und die man wegen ihrer Qualität als exemplarischen Lehrbehelf der Bergakademie von Schemnitz übergab.²⁴⁾ Für uns ist interessant, daß die sehr anschaulichen Darstellungen dieses Manuskripts die beiden nicht signierten und ihm zugeschriebenen Waidhofener Blätter von 1800 künstlerisch zusätzlich bestätigen. 1806 erkrankte Engleithner und kam offensichtlich auch in wirtschaftliche Schwierigkeiten²⁵⁾; 1807 starb er und wurde in Waidhofen begraben. Er hat vier Aquarelle zum Themenbereich Franzosenkriege in Waidhofen hinterlassen, die sich alle im Besitz des Stadtmuseums befinden. Was offen bleibt, ist die Frage nach der Motivation Engleithners, sich diesem Thema künstlerisch zu widmen. Es ist derzeit nicht wirklich zu klären, ob es sich um Privatarbeiten oder um Auftragswerke handelt, wenn auch einiges für letzteres spricht.

Der zweite Maler, Sebald Grünsachner, ist eine schillernde Figur, Sohn eines Zeller *Schärschmiedgesellen*, Autodidakt und Bonvivant, gescheiterter Lebenskünstler.²⁶⁾ Die Familie stammte aus Zell an

A köszörűkö bányászata és készítése ... 1806. Hrsg. László ZSÁMBOKI (Miskolc/Waidhofen an der Ybbs 1990) 32–35.

²⁴⁾ Diese Arbeit wurde der Bibliothek der 1735 gegründeten Bergakademie in Schemnitz [heute Banská Štiavnica, Slowakei {ung. Selmechányá}] übergeben und befindet sich nach einer längeren Irrfahrt dieser Sammlung heute in Miskolc. Siehe ENGLEITHNER, *Schleifsteinbruch Manipulation* 34 u. 39ff.

²⁵⁾ So mußte er etwa seine Mineraliensammlung verkaufen; auch sie kam nach Schemnitz.

²⁶⁾ Zu Grünsachner siehe v.a. Herbert DÖLLER u. Friedrich RICHTER, *Der bürgerliche Maler Sebald Grünsachner (Seine kirchlichen und weltlichen Werke)* = Schriftenreihe der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs 1 (2000); FRIESS, *Inedita collata* 97; wichtigste Quelle zur Person ist jedoch der Nachruf Petters in: StA, HS 1/79 (PETTER, *Journal I*), pag. 135.

der Ybbs und nannte sich eigentlich *Kren[n]schachner*. *Grünschachner* scheint also eine Art Künstlernamen zu sein, wobei anzumerken ist, daß ihn Petter zuletzt so nennt und er selbst erst seine Spätwerke mit diesem Namen signiert. Drei Gemälde aus der Franzosenserie hingegen tragen das Signet *Krinschachner*, während bei Koller und Petter auch die Schreibung *Grienschachner* verwendet wird. Man wird also eine „schrittweise“ Änderung des Namens annehmen müssen. Grünschachner wurde jedenfalls am 22. Februar 1777 in Zell geboren; am 27. Feber 1796 heiratete er die Tochter eines Waidhofener Nagelschmiedes und zog wohl in der Folge nach Waidhofen. Bis etwa 1802 findet sich in den Matriken der Pfarre die Berufsbezeichnung *Nadlergeselle*, danach wird er als *Mahler* bezeichnet. 1808 erhielt er in Waidhofen das Bürgerrecht und erwarb 1809 auch ein Haus. Seine Frau, die ihm immerhin acht Kinder geboren hatte²⁷⁾, starb 1812 an „Auszehrung“, und von diesem Punkt an schien es mit ihm bergab zu gehen. Er kam in finanzielle Schwierigkeiten, wozu sein etwas unsteter und im bürgerlichen Sinn auch nicht sonderlich moralischer Lebenswandel beigetragen haben mag.²⁸⁾ Schließlich mußte sein Haus verkaufen und starb 1824 erst 47 Jahre alt als Inwohner in ärmlichen Verhältnissen an Wassersucht.

Grünschachner war Autodidakt, er hatte nie malen gelernt, bezeichnete sich aber als „Bürgerlicher Maler“. Sein überliefertes Œuvre ist nicht sehr umfangreich. Bekannt sind neben seinem Franzosenzyklus, der hier natürlich im Mittelpunkt stehen muß, noch ein Motivbild betreffend den Brand der Vorstadt Leithen im September 1816 und den Blitzschlag im Waidhofener Stadtturm von 1812 bzw. eine Einzeldarstellung dieses letzteren Ereignisses, die sich beide ebenfalls im Besitz des Stadtmuseums befinden. Das religiöse Werk Grünschachners ist jedoch bedeutend umfangreicher. Zu nennen ist hier zunächst ein Kreuzweg, der heute in der Stadtpfarrkirche installiert ist und aus vierzehn Stationsbildern besteht.²⁹⁾ Der Kreuzweg ist durch eine Sig-

²⁷⁾ Fünf dieser Kinder starben bei oder knapp nach der Geburt; DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Kapitel 1.4.

²⁸⁾ FRIESS, *Inedita collata* 97. — Daß just in dieser Zeit seine religiösen Werke entstanden, soll hier als Pikanterie am Rande vermerkt sein.

²⁹⁾ Siehe DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Kapitel 3; Dehio NÖ südlich der Donau II 2491.

natur auf dem 14. Bild datierbar auf 1819³⁰⁾ und war ursprünglich in der Bürgerspitalskirche eingerichtet, bis er buchstäblich auf dem Dachboden landete. Ein zweiter Kreuzweg Grünschnachers befindet sich in der Pfarrkirche von St. Leonhard am Wald.³¹⁾ Auch er besteht aus vierzehn Bildern, ist signiert — diesmal auf dem ersten Bild — und trägt eine Stifterinschrift, die ihn oder zumindest seine Fertigstellung in das Jahr 1824, das Todesjahr des Malers, datiert. Ein weiteres eindeutig Grünschnacher zuzuweisendes Gemälde findet sich in der Waidhofener Krankenhauskapelle, eine *Verklärung des Herrn*, die 1823 entstanden ist. Im Bereich der Pfarre gibt es noch etwa ein halbes Dutzend religiöser Bilder, die von ihm stammen könnten, was jedoch kunsthistorisch zu klären wäre.

Bemerkenswert ist, daß Grünschnacher sich auch als Laienschauspieler und Kulissenmaler betätigte.³²⁾ Koller erwähnt ferner, daß er seinem eigenen Hause 1817 auch sogenannte Tableaus veranstaltete, also „Lebende Bilder“, mit biblischen Szenen, für die er auch Eintritt verlangte.³³⁾ Aus seinem letzten Lebensjahr ist auch noch eine Arbeit überliefert, die die bedrängte wirtschaftliche Lage des Malers in seinen letzten Lebensjahren charakterisiert: ein Eisenwarenkatalog.³⁴⁾

II. Die Quellen

1. Vorlage und Werk — Überlegungen zu Sebald Grünschnachers Franzosenserie

Johann Engleithner regte in wenigstens zwei Fällen Werke Grünschnachers an und lieferte deren Vorlage. Die Frage, ob daraus auf eine engere Zusammenarbeit der beiden geschlossen werden kann,

³⁰⁾ Diese Signatur, von Friedrich Richter erst nach 1980 entdeckt, machte eine eindeutige Zuordnung des Kreuzwegs möglich; DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschnacher, Kapitel 3.1.3.

³¹⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschnacher, Kapitel 3.1.3.; Dehio NÖ südlich der Donau II 1937, hier nicht Grünschnacher zugeschrieben.

³²⁾ Siehe DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschnacher, Kapitel 2.3.; folgend StA, HS 1/447 (Anonymes Tagebuch 1812/13).

³³⁾ StA, HS 1/74 (Koller, Journal II), pag. 53.

³⁴⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschnacher, Bild 2.4.13 u. 13; das Stück ist in der Waidhofener Eisenstraßenbibliothek verwahrt.

bedürfte aber einer weitergehenden Analyse, die im Rahmen dieser Skizze kaum zu leisten sein wird. Das Stadtmuseum besitzt, wie schon ausgeführt, vier Blätter Engleithners.³⁵⁾ Davon sind zwei unsigniert, aber aufgrund von Vergleichen mit den beiden signierten Aquarellen und dem Schemnitzer Manuskript eindeutig zuzuordnen. Die beiden unsignierten Bilder zeigen Ereignisse aus dem Jahr 1800, über ihren Entstehungszeitpunkt wird man jedoch nur spekulieren können. Das erste der beiden zeigt eine Deputation der Gemeinde mit dem Bürgermeister an der Spitze beim Empfang der Franzosen am 26. Dezember 1800 nachmittags. Das zweite eine Szene auf dem Rathaus — ebenfalls den 26. Dezember 1800 —, die französische Offiziere beim gewalttätigen Erpressen von Kontributionen zeigt. Das dritte Blatt, signiert mit 1804³⁶⁾, zeigt den Oberen Stadtplatz; das vierte, signiert mit 1806, hingegen eine für die Waidhofener Stadtgeschichte sehr prominente Szene, nämlich die Beraubung des Bürgermeisters Florian Frieß am 6. November 1805 durch zwei Franzosen.³⁷⁾

Interessant ist hier zunächst das erste oben genannte Aquarell, jenes nämlich, das die Begrüßungsszene vom 26. Dezember 1800 zeigt. Sie spielt vor dem Spitalstor an der sog. *Pirkmayer-Brücke* (Spitalbrücke?) und ist bei Koller nicht überliefert.³⁸⁾ Rechts im Bilde ist ein französischer Reitertrupp zu sehen, in der Bildmitte steht die Deputation der Stadt unter der Führung des Bürgermeisters und bittet um Schonung. Bemerkenswert ist jedenfalls nicht nur die historische Szene, sondern auch die perspektivisch zwar nicht einwandfreie, aber offensichtlich um Vollständigkeit bemühte Panorama der „Stadt der Türme“. Links ist die Bürgerspalkirche, das Spitalstor und im Hintergrund das Weyrer Tor zu sehen.³⁹⁾ Von links nach rechts sind dann Pfarrkirche, Stadtturm, im Hintergrund auch das Dach und die Turmzwiebel des Zeller Schlosses, und schließlich das Ybbstor zu sehen.

³⁵⁾ Ob noch weitere Werke Engleithners — etwa in privater Hand — existieren, muß hier leider unbeantwortet bleiben. Diese Möglichkeit besteht natürlich auch bei Grünschnacker.

³⁶⁾ Rechts unten signiert. — Bildtext: *Ansicht des Oberen Stadt Platz bin Waidhofen an der Ypps.*

³⁷⁾ Zeuge dieses Vorfalles war übrigens Josef Wenzel Schilder, der damals Stadtrat war.

³⁸⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 9f.

³⁹⁾ Zu den beiden Toren siehe: Friedrich RICHTER, Das einstige Weyrer Tor in Waidhofen an der Ybbs. In: *Waidhofener Heimatblätter* 4 (1978) 47–50, u. DERS., Spitaltor und Spitalturm. In: *Waidhofener Heimatblätter* 6 (1980) 33–35.

Während Engleithner für sein Bild ein Querformat wählte und ihm durch ein Auge Gottes mit einem Segensstrahl — *Heilige vorsicht wache über uns* — fast den Charakter eines Votivbild gab, ist Grünschachners Gemälde⁴⁰⁾ hochformatig und verzichtet auf den religiösen Bezug (Abb. 1).



Abbildung 1

Sonst aber stellt es, abgesehen vom Geschehen auf dem Platz, eine bis in kleinste Details nachgearbeitete Version des Engleithner-Aquarells dar. Einiges veränderte Grünschachner jedoch: So hat er die französischen Reiter „uniformiert“; Engleithner hatte ihnen verschiedene Waffenröcke „angezogen“, während Grünschachner sie nun einheitlich in grünen Monturen mit roten Federbüschen zeigt. Dies entspricht der Uniformierung französischer Jäger zu Pferde, wie sie Koller als jene am Nachmittag des 26. Dezember 1800 in Waidhofen einziehende französische Truppe erwähnt.⁴¹⁾ Grünschachner hat die Szene auch etwas „friedlicher“ gemalt. Bei Engleithner hat der Offizier den Säbel gezogen, und die Haltung des Bürgermeisters und der Stadträte ist deutlich devoter. Bei Grünschachner steckt der Säbel in der Scheide. Engleithners Bildtext ist länger und ausführlicher als jener Grünschachners, der aber dennoch eine Art verkürzte Version des ersteren darstellt. Wir dürfen, und das ist ein wohl vorläufiges Resumée, an-

⁴⁰⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.2.

⁴¹⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 10.

nehmen, daß Engleithners Bild Grünschachners Vorlage gewesen sein muß. Die Zeit der Entstehung beider Bilder ist leider nur sehr grob einzugrenzen: Engleithner starb 1806, also muß sein Aquarell zwischen 1800/1801 und 1806 geschaffen worden sein. Ich tendiere eher zu einem späteren Schaffenszeitpunkt, nämlich 1805/06, worauf das einzige zeitlich exakt datierbare Aquarell, die Beraubung des Bürgermeisters Frieß (singiert: 1806), und die Engleithners Biographie hinzuweisen scheinen. Grünschachners Werk wird dann „nach 1806“ anzusetzen sein.

Zuletzt ist hier noch zu erwähnen, daß Edmund Frieß in seinen Beiträgen von 1908 sich der Tatsache, daß die beiden Darstellungen möglicherweise als Original und Kopie aufzufassen seien, durchaus bewußt ist, aber keine Zuordnung zu Engleithner bzw. Grünschachner vornimmt.⁴²⁾

Das zweite Bild Engleithners, das Grünschachner sogar zweimal als Vorlage diente, ist die Ansicht des Oberen Stadtplatzes von 1804 (Abb. 2).



Abbildung 2

Hier handelt es sich nicht um eine Kopie, wie sie die Szene von 1800 größtenteils darstellt, sondern um eine Vorlage, in die Grünschachner als Kulisse für seine Darstellungen verwendet. Das erste dieser Ge-

⁴²⁾ FRIESS, Beiträge zur Geschichte [4].

mälde zeigt den Auszug der französischen Besatzung am 16. März 1801 (Abb. 3).⁴³⁾



Abbildung 3

Grünsachner übernimmt Engleithners Vorlage fast ohne Veränderungen. Dazu einige Details, die sofort ins Auge fallen: Das erste Haus der linken Zeile etwa besitzt einen Balkon, dessen Gitter in beiden Bildern übereinstimmt; beim zweiten Haus sind die Fensterläden in der genau gleichen Stellung geöffnet, und auch der Schattenwurf des Kranbalkens entspricht der Vorlage. Setzt man diese Vergleiche fort, so ergibt sich eine derart große Menge von Übereinstimmungen, daß die eingangs erhobene Behauptung wohl schlüssig erwiesen scheint. Das dargestellte Ereignis vom 16. März 1801 ist bei Koller ausführlich überliefert.⁴⁴⁾

Das zweite Gemälde Grünsachners, das dieser Vorlage Engleithners folgt, zeigt den Durchmarsch des Corps Davout durch Waidhofen am 6. November 1805.⁴⁵⁾ Koller beschreibt diese Ereignisse ausführlich⁴⁶⁾, und auch Schilder muß, folgt man Gottfried Frieß, darüber detailliert berichtet haben.⁴⁷⁾ Das Bild zeigt im Gegensatz zum oben genannten etwas mehr Abweichungen von der Vorlage; Grünsachner hat sie

⁴³⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünsachner, Bild 2.4.5. — Anm.: Die Bildunterschrift und die Erläuterungen sind mit 2.4.4. vertauscht. — StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 11f; FRIESS, Beiträge zur Geschichte [11].

⁴⁴⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 11.

⁴⁵⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünsachner, Bild 2.4.4. — Anm.: Die Bildunterschrift und die Erläuterungen sind mit 2.4.5. vertauscht.

⁴⁶⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 51f.

⁴⁷⁾ FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen 86ff.

auch dahingehend verändert, als er nun, ohne die Perspektive zu verändern, den Schloßsturm ins Bild rückt. Bei den beiden anderen Darstellungen fehlt er. Die Übereinstimmungen mit der Vorlage Engleithners sind aber auch in diesem Werke mehr als deutlich. Die bereits oben genannten Details finden sich neben vielen anderen Parallelitäten hier ebenfalls und lassen keinen Zweifel offen.

Das führt im weiteren auch zur Frage, wie und wann die Franzosenserie Grünschachners entstand. Sie besteht aus neun Gemälden⁴⁸⁾ von denen nur drei — alle mit *Krinschachner* — signiert sind.⁴⁹⁾ Sie betreffen bezeichnenderweise Ereignisse aus dem Jahr 1805, wobei wiederum nur eines mit *Krinschachner fecit 1808* bezeichnet ist und so einen eindeutigen Datierungszeitpunkt ergibt.⁵⁰⁾ Der Franzosenzyklus hat einen Schwerpunkt zum Jahr 1805; sechs der neun Gemälde betreffen Szenen aus diesem Jahr und zwar vom 6., 7. und 13. November.⁵¹⁾ Sie bilden thematisch und auch stilistisch eine deutliche Einheit und sind, wenn man dem einzigen gesicherten Datum folgt offensichtlich um 1808 geschaffen worden. Aller Wahrscheinlichkeit dürften sie eine Auftragsarbeit sein — ob für den Magistrat oder einen vermögenden Privatmann, etwa den Bürgermeister Florian Frieß, muß derzeit noch offen bleiben.⁵²⁾

Zwei Bilder betreffen die Besetzung von 1800/01. Von diesen ist eines, nämlich das bereits oben erwähnte Gemälde *Auszug der französischen Besatzung am 16. März 1801* künstlerisch bereits reifer und souveräner; es gleicht jenen sechs der 1805er Serie und wird wohl gleichzeitig mit dieser entstanden, in jedem Fall aber erst nach 1804. Das ebenfalls bereits oben besprochene Bild der sogenannten *Begrüßungsszene vom 26. Dezember 1800* hingegen zeigt deutliche Unsicherheiten und

⁴⁸⁾ Der *Ausmarsch des I. LandwehrBatalions von LinienInf[an]t[erieR[e]gim[en]t Kerpen N°49 den 8ten August 1813* scheint ein Spätwerk der Franzosenserie zu sein, weshalb es hier mitgezählt wird.

⁴⁹⁾ In einem Fall war es dem Verfasser im Frühjahr 2004 möglich, die bisher scheinbar unbekannt war u.z. beim Bild *Durchmarsch der Gefangenen k.u.k. Truppen, 13.11.1805*. Signiert sind weiters *Das französische Lager nördlich der Stadt* (6.11.1805) und der *Prospect des französischen Feldlagers* (6./7.11.1805).

⁵⁰⁾ *Lager der frz. Truppen am 6.11.1800 [bei Böhlerwerk]*; DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.6.

⁵¹⁾ Eines dieser Bilder, nämlich *Das Gefecht am Landtor* ist in der Legende mit 16.11.1800 völlig fehldatiert; richtig muß es 6.11.1805 heißen. Siehe dazu auch unten.

⁵²⁾ Nach DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, stammen die Bilder aus dem Nachlaß von Florian Frieß bzw. Leopold Frieß.

kann sich nicht von der Vorlage lösen. Sofern man hier seriös urteilen kann, ist zu vermuten, daß dieses Bild wohl eines der ersten gewesen sein muß, die Grünschachner gemalt hat. Bleibt zuletzt noch der *Ausmarsch des I. LandwehrBatalions* von 1813⁵³); dieses Bild scheint nicht wirklich in den Zyklus zu passen, muß aber wegen seines Inhalts doch noch zur Franzosenserie gerechnet werden.

Die Franzosen-Serie dürfte demnach nach den beiden ersten Werken, die Ereignisse der Jahre 1800 und 1801 betreffen, als Auftragsarbeit in den Jahren um 1808 entstanden sein. Sie begründete offensichtlich Grünschachners künstlerischen Ruf und wohl auch etwas Wohlstand, denn 1809 konnte er als „Bürgerlicher Maler“ ein Haus erwerben und sich damit endgültig in Waidhofen etablieren.

2. Wort und Bild — Die französische Besetzung von 1800/1801

Schon 1797 im Ersten Koalitionskrieg hatte Niederösterreich die Gefahr einer französischen Invasion gedroht. Im folgenden Zweiten Koalitionskrieg erlitten die Österreicher am 3. Dezember 1800 in Bayern bei Hohenlinden eine Niederlage gegen ein französisches Heer unter General Moreau und zogen sich in die Erbland zurück. Am 25. Dezember schloß Erzherzog Karl in Steyr einen Waffenstillstand, der die Erlauf als Demarkationslinie festlegte. Französische Truppen besetzten daraufhin das westliche Niederösterreich, darunter auch die Stadt Waidhofen an der Ybbs. Erst im März 1801, nachdem der Friedensvertrag von Luneville ratifiziert worden war, zogen die Truppen wieder ab. Es handelte sich also anderes als 1805 um eine „friedliche“ Besetzung, wobei dieser Unterschied für die betroffenen Landesteile eher ein theoretischer war. Die Franzosen rückten auf breiter Front in drei Kolonnen vor.⁵⁴) Die Hauptmacht ging von Steyr Richtung Seitenstetten vor; südlich der Donau besetzte der linke Flügel das Mostviertel bis Ybbs.

⁵³) Koller erwähnt zu 1813 wiederholt Einquartierungen.

⁵⁴) Siehe dazu Franz STEINKELLNER, Die Franzosenzeit im Bezirk Amstetten (Amstetten-Ludwigsdorf 1968), Anhang: Karte 1800.

Die für Waidhofen relevante Truppe kam jedoch aus Weyer und ging über Waidhofen bis in den Raum Gaming-Lunz vor.

Zum 26. Dezember 1800 berichtet Koller⁵⁵), daß zwischen acht und neun Uhr vormittags die ersten französischen Reiter, etwa 50 an der Zahl, beim Spitalstor in die Stadt kamen. Man hätte sie zunächst für Leute vom *Conteischen Korps*⁵⁶), also Eigene gehalten — offensichtlich auch, weil die Truppe aus der „falschen“ Richtung, nämlich aus Weyer, kam. Der Offizier ging *aufs Rathaus* und erpreßte eine im Prinzip lächerliche Summe von 50 fl als Brandschatzung, während die Mannschaft den aus der Kirche kommenden *Mannsbildern* — es war Stephanitag — die Taschenuhren abnahm. Dann verließ diese Reitereschwadron nach Koller die Stadt ebenso schnell, wie sie gekommen war. Vergleicht man diese Schilderung mit der Legende der beiden analogen Bilder Engleithners und Grünschachners mit der Szene vor dem Spitalstor, so ergeben sich doch einige Abweichungen. Dort ist von einer Patrouille von nur 16 Mann die Rede, gegen Nachmittag hätte sich diese Truppe ständig vermehrt, bis *endlich nachmittags 3 Uhr sie bei allen Thoren zugleich wie ein wolkenbruch hereinströmten*.⁵⁷) Dazu schreibt nun wieder Koller, daß sich hier um 250 *Schafßer*⁵⁸)—Chasseure, also Jäger zu Pferde — gehandelt habe. Interessanterweise erwähnt Koller die Deputation vor dem Spitalstor nicht, während Schilder sogar den Namen des französischen Offiziers, nämlich Leveur, nennen kann.⁵⁹) Edmund Frieß bemerkte in seinen *Beiträgen* von 1908 bereits eine Reihe von Ungereimheiten bei den Chronisten⁶⁰); im Gegensatz zu Gottfried Frieß, der nur Schilder vertraute, bleibt Edmund Frieß aber neutral und stellt die Abweichungen lediglich fest. Vor allem Koller und Schilder differieren erheblich, aber auch die Legenden auf den beiden Engleithner-Aquarellen sind widersprüchlich.

Aus all dem kann man trotzdem folgenden Ablauf herauschälen: Im im Laufe des frühen Vormittags des 26. Dezember kam eine Kavalle-

⁵⁵) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 9f.

⁵⁶) Das Corps Condé bestand aus französischen Emigranten in kaiserlichen Diensten. Es war 1798 durch Waidhofen marschiert.

⁵⁷) ENGLEITHNER, Szene am Spitalstor, Legende.

⁵⁸) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 10, Koller erläutert hier: *das seind Reutter oder Feldjäger zu Pferd*.

⁵⁹) FRIESS, Geschichte der Stadt Waidhofen 84; FRIESS, Beiträge zur Geschichte [4].

⁶⁰) FRIESS, Beiträge zur Geschichte [4f] u. [6], Anm. 1.

rievorhut nach Waidhofen, die jedoch nach kurzer Zeit Richtung Ybbsitz weiterzog. Ab der Mittagszeit scheint dann nach und nach die Haupttruppe unter General Puthod eingetroffen zu sein. Voraus ein Regiment Chasseure, dem der Bürgermeister mit seinen Stadträten „seine Aufwartung“ machte, dann aber — um etwa drei Uhr — das Gros und der Stab unter dem General selbst. Bis zum Abend sollen nach Koller etwa 7.000 Mann in und um die Stadt kantoniert haben.⁶¹⁾ *Das Betragen der Franzosen war anfangs über alle Maßen grob ...*, schreibt der Chronist.⁶²⁾ Nimmt man unter dem Eindruck dieser Feststellung Kollers nun Engleithners Aquarell mit der Szene im Rathaus in näheren Augenschein, so zeigt dieses Bild auf den ersten Blick eine für das Verhalten der Franzosen im Zuge der Besetzungen von 1800, 1805 und 1809 charakteristisches Szenario: Bürgermeister und Syndikus sitzen mit einem Verzeichnis am Tische, vor ihnen französische Offiziere, Forderungen stellen und rundum Soldaten, die Bürger drangsaliieren, sie anschreien, prügeln und mit Peitschen traktieren.⁶³⁾ Tatsächlich ist hier aber eine durchaus zeittypische Szene dargestellt, nämlich die organisatorische Abwicklung einer Einquartierung, die sich natürlich ohne direkte Gewaltanwendung durchaus auch bei der Aufnahme eigener Soldaten so oder so ähnlich abgespielt hat.

Am Morgen des 27. Dezember zog die Abteilung des Generals Puthod Richtung Ybbsitz weiter. Und jetzt erst kam die eigentliche Besatzungstruppe; eine Platzkommandantur wurde eingerichtet und die Häuser bekamen fixe Einquartierungen. Diese Zeit der Besetzung ist über die Publikationen der beiden Frieß indirekt Schilders Chronik, aber vor allem Koller gut erschließbar⁶⁴⁾, auch wenn es keine bildlichen Darstellungen aus dieser Periode gibt. Erst der Abzug der Besatzung regte wieder zu einer solchen an, wobei dieses schon analysierte Bild des Auszuges der französischen Besatzung am 16. März 1801 (siehe Abb. 3) jedoch, wie oben schon ausgeführt, eine Terminus post quem von 1804 hat, sein Entstehen also einen gewissen zeitlichen Abstand zu den Ereignissen aufweist.

⁶¹⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 10.

⁶²⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 13f.

⁶³⁾ Das Aquarell wurde in diesem Sinne auch schon in mehreren Publikationen verwendet.

⁶⁴⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 10–22.

Koller schildert wortreich die Unbilden der Besatzungszeit, wobei hier vor allem jene Fakten bemerkenswert sind, die man als Aufeinanderprallen der Kulturen interpretieren kann. Das betrifft etwa den respektlosen Umgang, den die französischen Soldaten als Kinder einer Revolution mit Honoratioren pflegten — so auch mit dem Stadtpfarrer, der *die niedrigste Behandlung* erleiden und sogar zwei Stunden im Arrest zubringen mußte.⁶⁵) *Ohne Ansehen des Standes*, schreibt Koller wurden alle [!] Leute *recht impertinent* behandelt. Auch Bürger habe man *als Bauern* angesprochen.⁶⁶) Aber auch Lebensart und Lebensstil der „fremden Gäste“ war Koller einige Bemerkungen wert: Natürlich wollten die Franzosen nur Weißbrot, aber auch Kaffee, Kalbfleisch, Käse, Wein und Branntwein.⁶⁷) Alles Produkte, die teuer waren und um die Jahreszeit auch schwer zu beschaffen. Positiv merkt Koller an, daß es in Waidhofen keine *Gewalthätigkeiten mit den Weibspersonen* gegeben hätte, daß aber er *zur Schande* berichten müßte, *daß es hier einige solche Muster gab, ... die selbst den Franzosen nachsetzten, um sich Geld zu verdienen*.⁶⁸

3. Verdichtete Quellen — Die ersten Tage der Besetzung von 1805/1806

1805 kam abermals eine Koalition gegen Napoleon zustande: Österreich verbündete sich mit Rußland. Bevor jedoch die Russen auf dem süddeutschen Kriegsschauplatz erscheinen konnten, wurden die Österreicher im Oktober von Napoleon bei Ulm geschlagen, worauf sich die verbündeten Armeen durch Niederösterreich Richtung Mähren zurückzogen. Die Gefechte von Loiben und Hollabrunn konnten den Vormarsch der Franzosen nur verzögern; Napoleon besiegte die Österreicher und Russen schließlich in der Dreikaiserschlacht von Austerlitz bei Brünn. Eine neuerliche Besatzungszeit war die Folge; sie dau-

⁶⁵) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 18.

⁶⁶) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 13f.

⁶⁷) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 14.

⁶⁸) StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 21.

erte für Waidhofen von 6. November 1805 bis 28. Jänner 1806, war also etwa genau so lange wie die Besatzungszeit von 1800/01.

Im Gegensatz zur ersten Besetzung handelte es sich nun um eine kriegsmäßige Einnahme der Stadt, die tatsächlich auch mit einem Gefecht begann, das allerdings nicht sehr viel mehr als ein kurzer Kugelwechsel war.⁶⁹⁾ Am 2. November war in Waidhofen eine österreichische Ulanenpatrouille eingerückt, die offensichtlich als Aufklärung mit dem Feind Kontakt halten sollte. 1805 waren die Franzosen in vier Kolonnen nach Osten unterwegs⁷⁰⁾: Nördlich der Donau versuchte das Korps Mortier die Donaubrücke bei Krems vor den Russen zu erreichen, die sich in Eilmärschen durch das Alpenvorland absetzten. Im Zentrum ging links Murat über Amstetten und Ybbs vor, rechts Davout (3. Korps) über Stey und Seitenstetten, Waidhofen und Ybbsitz Richtung Gaming und Lilienfeld; er sollte die Russen mit einem Flankenmarsch durch das Gebirge ausmanövrieren. An der äußerst rechten Flanke verfolgte Marmont (2. Korps) ein österreichisches Korps unter Merveldt, das sich von der Hauptarmee getrennt hatte und zunächst versuchte das Ennstal zu erreichen. Von diesem österreichischen Korps stammte die Kavallerieeinheit, die am 2. November von Weyer her nach Waidhofen gekommen war. Als in der Nacht zum 5. November das Gerücht aufkam, die Ankunft der Franzosen stünde unmittelbar bevor, reagierte die Bürgerschaft „professionell“: *Sogleich wurde in allen Häusern gesotten und gebraten.*⁷¹⁾ Der Feind ließ allerdings noch auf sich warten.

Am folgenden 6. November am Nachmittag tauchten dann vor dem Amstettner Tor⁷²⁾ die Vorhuten Davouts auf. Die folgenden Stunden bis zum Morgen des 7. Novembers stellen eine der von schriftlichen und bildlichen Quellen besonders dicht und anschaulich belegten Ereignisse in der Geschichte der Stadt dar. Zunächst ist das Gefecht vor

⁶⁹⁾ Das sogenannte „Blutbüchl“ (= Österreichs Kriege seit 1495. Chronologische Zusammenstellung der Schlachten, Gefechte, Belagerungen etc. In: Mittheilungen des k.k. Kriegs-Archivs I (1876) = Beiheft zu Österreichische militärische Zeitschrift (1876), kennt dieses Gefecht nicht.

⁷⁰⁾ Siehe dazu STEINKELLNER, Die Franzosenzeit 9ff u. v.a. Anhang Karten zu 1805.

⁷¹⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 51.

⁷²⁾ Friedrich RICHTER, Das einstige Amstettner Tor in Waidhofen an der Ybbs. In: Waidhofener Heimatblätter 5 (1979) 13ff. — Koller verwendet den Namen „Walcher Tor“, der ebenso wie Landtor oder Schilchertor in Gebrauch bar; StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 51.

dem Tor sowohl durch die Schilderung Kollers⁷³⁾ als auch durch ein Gemälde Grünschachners⁷⁴⁾ überliefert (Abb. 4).



Abbildung 4

Koller schreibt dazu: Die österreichischen Ulanen schossen vor dem Amstettner Tor auf die anrückenden Franzosen — nach Koller wieder Jäger zu Pferde — und sprengten in einem Karee durch die Untere Stadt, die Schahser [sic!] jagten wie Furien nach, /:dies sah ich selbst:/ ohne einen zu töten, oder zu plesirn, nahmen die Franzosen 9 Ulanen gefangen beym Bach. [...] schaudernd war der Anblick der geladenen Pistolen in der Hand und hängenden bloßen Säbeln. Koller war also Zeuge dieser Szene, während Grünschachner sie, wie die fehldatierte Bildlegende zeigt offensichtlich nur erzählt bekam. Die Umstände aber sind korrekt wiedergegeben. Bemerkenswert ist auch die Bildkomposition an sich: Grünschachner scheint es hier mehr um die Darstellung der Topographie der Stadt zu gehen als um das Gefecht, das er im Mittelgrund ansiedelt.

Die nächste Szene, allerdings nicht durch ein Gemälde erläutert, ist die nun schon obligate Begrüßung ersten französischen Abteilung durch den Stadtrat, angeführt von Bürgermeister Florian Frieß und dabei auch der Stadtrat Josef Wenzel Schilder, den Koller erwähnt.⁷⁵⁾ Wenig später kam Marschall Davout selbst; er betrat die Stadt durch das Schloßtor und bekam ebenfalls einen offiziellen Empfang. In den folgenden Stunden floß nach und nach das gesamte Korps Davout in

⁷³⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 51.

⁷⁴⁾ *Das Gefecht am Landtor*; siehe DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.1; zur Fehldatierung dieses Bildes oben Anm. 51.

⁷⁵⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 51.

den Raum Waidhofen ein. Die ganze Nacht wurden Einquartierungen und Requirierungen vorgenommen, um die Stadt lagerte französisches Militär, und in der Stadt wurde auch eifrig geplündert, wobei die Exzesse und Beraubungen des Jahres 1805 jene von 1800/01 bei übertrafen.⁷⁶⁾ Dem fiel auch der Bürgermeister zum Opfer, wie das Aquarell Engleithners⁷⁷⁾ dokumentiert und auch Kollers Journal belegt.⁷⁸⁾ In dieser Nacht dürften in und um Waidhofen rund 40.000 Mann kantoniert haben. Davout selbst dürfte im Schloß logiert haben, jedenfalls war der Pfarrhof, der sich 1800 größter Beliebtheit erfreut hatte, nun von General Lebrun, dem Kommandanten der Avantgarde belegt.

Besonders eindrucksvoll sind aber jene beiden Gemälde Grünschachners, die die Stimmung dieser Nacht widerspiegeln. Zunächst das, wie oben erwähnt, einzige datierte Bild der Serie⁷⁹⁾: Es zeigt das französische Feldlager nördlich der Stadt. Das Gebäude ist offensichtlich ein Wirtshaus, denn vor der Türe steht ein behäbiger Mann mit breiter weißer Schürze und verhandelt mit einem französischen Offizier zu Pferde. Bedrohlich steht der Mond über der Szene, ein Motiv, das Grünschachner auch beim zweiten hier zu nennenden Bild einsetzt. Es handelt sich um das Gemälde *Prospect des Feldlagers zu Waidhofen*⁸⁰⁾, eine nächtliche Panorama-Ansicht der Stadt mit ihren Türmen von Süden (Abb. 5).

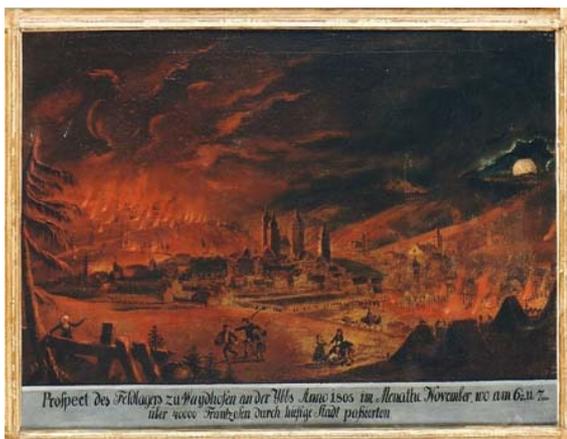


Abbildung 5

⁷⁶⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), v.a. pag. 55ff.

⁷⁷⁾ DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.3.

⁷⁸⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 53.

⁷⁹⁾ *Lager der frz. Truppen am 6.11.1800 [bei Böhlerwerk]*; bei DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.6.

⁸⁰⁾ *Prospect des Feldlagers zu Waidhofen*; bei DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, nicht wiedergegeben.

Deutlich ist auch die Zeller Kirche und das Schloß zu erkennen. Südlich und nördlich der Stadt lohen die französischen Lagerfeuer, und im Vordergrund werden Flüchtlinge beraubt. Sowohl Koller als die Bildlegenden zu Grünschachner beweisen, daß diese Lagerfeuer von der Bevölkerung als Ursache möglicher Brände sehr gefürchtet wurden.⁸¹⁾

Deutliche Parallelen zu diesen beiden Gemälden finden sich beim dritten „Nacht“-Bild Grünschachners, das deshalb schon hier genannt werden soll. Der *Durchmarsch der österreichischen Gefangenen*⁸²⁾ ist von seiner Dramatik her ähnlich aufgebaut: Auch hier wacht ein Mond über der Szene. Die Ansicht der Stadt erfolgt nun von Norden von Untertzell aus: In der Mitte sieht man das Waidhofner Schloß, dahinter die Pfarrkirche, links davon lagern auf der Kreuzwiese und in Zell die bei Maria Zell und Neuhaus am 8. November in Gefangenschaft geratenen Österreicher. Bei Koller ist zumindest belegt, daß ab 10. November laufend Gefangenenzüge durch die Stadt kamen; zum 13. November allerdings erwähnt Koller nichts dergleichen. In bezug auf die Gefangenen bemerkte er zu seiner Verwunderung, daß die Franzosen nur sehr wenige Wachen einsetzten, und er stellt fest, daß die Russen schlechter behandelt würden: Die Franzosen haßten sie *unbeschreiblich*.⁸³⁾ Überall an der Straße nach Maria Zell lagen tote Soldaten und krepierende Pferde.

Am Morgen des 7. November brach Davout zu seinem oben erwähnten Flankenmarsch auf. Zu diesem Ereignis sind zwei Bilder Grünschachners überliefert: Oben bereits genannt wurde der *Durchmarsch des Corps Davout durch Waidhofen am 6. November 1805*. Der gesamte Obere Stadtplatz ist mit Soldaten gefüllt; es ist Infanterie, die sich im hinteren Bereich eben sammelt bzw. über den Freisinger Berg heraufmarschiert und Richtung Ybbstorf den Platz verläßt. Links stehen einige Bagagewagen vom Hohen Markt kommt eine Kavallerieeinheit. Koller erwähnt diesen Durchmarsch zwar nicht explizit⁸⁴⁾, aber er stellt, obwohl er diesen 7. November als *Schreckenstag* bezeichnet, daß *die*

⁸¹⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 58; GRÜNSCHACHNER, *Lager der frz. Truppen am 6.11.1800 [bei Böhlerwerk]*;

⁸²⁾ *Durchmarsch der österreichischen Gefangenen* am 13.11.1805; bei DÖLLER-RICHTER, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.8.

⁸³⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 58 (zum 12.11.).

⁸⁴⁾ Er spricht von 26.000 Mann die in die Stadt gekommen, also vermutlich durchmarschiert waren. StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 55.

Cavallerie ... auserlesen schön gewesen sei, und er zeigt sich auch beeindruckt, weil die Infanterie *eine schöne türkische Musik* und in fast jeder *Bande .. 2 Mohren* gehabt habe.⁸⁵⁾

Das zweite Gemälde, das hier Quellenfunktion hat, ist die *Ansicht der Vorstadt Leithen am 7. November*⁸⁶⁾ (Abb. 6):



Abbildung 6

Hier zwängt sich das Korps Davout durch die Leithen Richtung Ybbsitz. Links sieht man einen Stab, offensichtlich Davout selbst, rechts marschiert Infanterie, gefolgt von einem Train durch die Ybbsitzer Straße. Die Stimmung des Bildes ist im Gefolge der „Nacht“-Bilder eine düstere. Die Bilderserie über die „schreckliche“ Nacht vom 6. auf den 7. November endet mit diesem Gemälde.

In den folgenden Tagen hoffte man noch auf einen Umschwung, dann aber — am 19. November — *brachte Herr Huber von Aschbach die erste „Wiener Zeitung“ auf das Rathaus.*⁸⁷⁾ Nun wurde klar, daß die Franzosen bereits in Wien waren und keine Hoffnung mehr bestand. Am 2. Dezember kam es zur Dreikaiserschlacht von Austerlitz; der Krieg war verloren, aber was nun folgte, war nicht der Besatzungsalltag, wie er 1800/1801 stattgefunden hatte. Vielmehr marschierte die französische Armee nach dem Frieden von Preßburg ab Anfang Jänner zwar kontinuierlich, aber nur sehr langsam ab. Das bedeutete, daß immer wieder größere Truppenabteilungen durch Waidhofen kamen, die bequartiert und gepflegt werden mußten, Darunter waren nicht nur

⁸⁵⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 55.

⁸⁶⁾ *Ansicht der Vorstadt Leithen (7.11.1805)*; bei Döller-Richter, Sebald Grünschachner, Bild 2.4.7.

⁸⁷⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 59.

Franzosen, sondern etwa Anfang Jänner 1806 auch holländische Infanterie. Koller hatte selbst wiederholt Einquartierungen; zum 18. Jänner 1806 beschreibt er z.B. einen Streit mit einem einquartierten Soldaten, dem er Schwarzbrot gegeben hatte. Am 25. hatte er acht Mann im Quartier, die sich zwar *ganz gut* betragen, aber 21 Maß Bier getrunken hätten.⁸⁸⁾ Am Morgen des 28. Jänner verließen die letzten Franzosen, eine Kavallerieabteilung, die Stadt. Schon am Vortag war ein Bärenreiber nach Waidhofen gekommen; er hatte einen sehr großen Bären und einen Affen, *welches in den Erblanden lange Jahre nicht mehr gesehen worden.*⁸⁹⁾

III. Schlußbemerkung

Die immense Bedeutung einer in sich verschränkten Gruppe von qualitativ hochwertigen Quellen, wie sie in Waidhofen an der Ybbs vorliegt, ist unbestritten. Von besonderer Wichtigkeit ist daher ihre dauerhafte Integrität durch entsprechende konservatorische Maßnahmen. Waidhofen an der Ybbs hatte zweifelsohne bisher und, wie zu hoffen steht, auch weiterhin das Glück, daß es zu allen Zeiten in dieser Stadt Menschen gab, denen die Erhaltung historischer Relikte nicht nur ein Anliegen, sondern auch Verpflichtung war. Man hat in dieser Stadt schon sehr früh erkannt, daß „die Pflege der Vergangenheit“ im durchaus klassischen Sinn, nicht nur die Spielwiese einiger wissenschaftlicher Exoten oder verschrobener Pensionisten sein darf, sondern daß die quasi öffentliche Erarbeitung lokaler und regionaler Geschichte⁹⁰⁾ ein starkes Agens für die Identität der Bewohner einer Stadt ist. Nicht zuletzt diesem Umstand verdanken wir die hier vorliegende Quellensituation.

⁸⁸⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 61.

⁸⁹⁾ StA, HS 1/73 (KOLLER, *Journal I*), pag. 61.

⁹⁰⁾ Siehe dazu, abgesehen von den oben bereits zitierten Werken aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Festschrift Friedrich RICHTER, Matthias SETTELE, Wolfgang SOBOTKA u. Walter ZAMBAL, 800 Jahre Waidhofen an der Ybbs 1186–1986 (Waidhofen an der Ybbs 1986), v.a. auch die dort veröffentlichte eindrucksvolle Bibliographie zur Geschichte der Stadt.

Bildunterschriften:

Abb. 1: Sebald GRÜNSCHACHER, *Deputation des Stadtrates am 26. Dezember 1800*; unsigniert; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.

Abb. 2: Johann Engleithner, *Ansicht des Oberen Stadtplatzes 1804*; signiert und datiert 1804; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.

Abb. 3: Sebald Grünsbacher, *Auszug der französischen Besatzung am 16. März 1801*; unsigniert; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.

Abb. 4: Sebald GRÜNSCHACHER, *Das Gefecht am Landtor 6.11.1805*; unsigniert; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.

Abb. 5: Sebald GRÜNSCHACHER, *Prospect des Feldlagers zu Waidhofen 6. u. 7.11.1805*; signiert *Krinschachner*; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.

Abb. 6: Sebald GRÜNSCHACHER, *Ansicht der Vorstadt Leithen am 7. November*; unsigniert; Stadtmuseum Waidhofen an der Ybbs.